

Kunstproduktion um 1400

Die in diesem Flügel ausgestellten Werke illustrieren die künstlerische Produktion im 15. Jahrhundert, wobei die meisten von ihnen charakteristisch für eine Region sind, die sich beiderseits des Rheins von Basel bis nach Straßburg erstreckt. Diese Region, die in politischer Hinsicht zum Heiligen Römischen Reich gehörten und in geistiger Hinsicht den Diözesen von Basel im Süden und von Straßburg im Norden unterstanden, bietet der schöpferischen Tätigkeit eine Vielfalt von Möglichkeiten. Auftraggeber sind nicht nur örtliche Lehnsherren, sondern auch Kirchenmänner und Bürger, die in den freien Reichsstädten (Straßburg, Basel) oder in einer der zehn Städte des elsässischen Städtebundes, der Dekapole (Colmar, Mulhouse, Sélestat, Obernai...) leben. Sie lassen Kirchen und Klöster, Burgen und Wohnhäuser bauen, die sie mit Gemälden, Skulpturen und Kunstgegenständen schmücken.

Internationale Gotik (Weicher Stil)

In allen Bereichen zeichnet sich die Kunst um 1400 durch die Harmonie der Formen aus, die fließende Linien bevorzugt. Die Anmut der Gesten, die Lieblichkeit des Ausdrucks und die Liebe zum Detail werden in den Dienst der Bilderzählung gestellt. Die Kunsthistoriker bezeichnen diesen Stil als „internationale Gotik“. Mit dieser Bezeichnung betonen sie die unterschiedliche Herkunft der Werke, welche die oben genannten Merkmale aufweisen, und die deren Zuschreibung an ein bestimmtes Produktionszentrum häufig erschwert.

Es ist ein glücklicher Zufall, dass die meisten Gemälde, Skulpturen und Kunstobjekte im Besitz des Museums, die nach ihrer Beschlagnahme im Zuge der Französischen Revolution in die Sammlungen des Museums eingingen, aus der Region stammen und vornehmlich

die künstlerische Produktion in Straßburg und Colmar dokumentieren.



Hermann Schadeberg zug. *Die Kreuzigung mit dem Dominikaner*, um 1410 – 1415, Öl und Tempera auf Tannenholz

Im ausgehenden 18. Jahrhundert befand sich die *Kreuzigung mit dem Dominikaner* in der Stiftskirche St. Martin zu Colmar. Sein ausgeprägter Sinn für das Narrative regt den Maler zu einer detaillierten Schilderung dieser Szene an. Beiderseits des sterbenden Christus, dessen Seele in Form einer kleinen Silhouette von Gott aufgenommen wird, hauchen die beiden Schächer ihr Leben aus. Die Seele des bösen Schächers flieht vor dem Teufel; die des guten Schächers wartet darauf, von einem Engel mitgenommen zu werden. Der Goldgrund des Himmels ist von zahlreichen Engeln bevölkert, die das Blut Christi auffangen. Um seinen Tod zu überprüfen, durchbohrt Longinus die rechte Seite des Gekreuzigten mit seiner Lanze, während Stephaton einen mit Essig getränkten Schwamm zu dessen Lippen führt. Die Löwin mit ihren Jungen unter dem Kreuz symbolisiert das Mysterium der Auferstehung. In seiner *Historia Naturalis* erzählt Plinius der Ältere, dass die Löwin ihre totgeborenen Jungen nach drei Tagen mit ihrem Atemhauch oder Gebrüll zum Leben erweckte.



Oberrhein (Colmar?), *Leben Christi*, um 1420, Öl auf Tannenholz

Die Kreuzigung wird von der Frauengruppe um Maria und einer Gruppe von Männern eingerahmt. Diese Komposition, die mit ihrem Sinn für Anekdote und Detail der Buchmalerei nahesteht, ist typisch für das beginnende 15. Jahrhundert, ebenso wie die kleinen Szenen mit Schilderungen aus dem *Leben Christi*.



Oberrhein (Colmar?), *Prophet*, um 1410–1420, Grauer Vogesensandstein



Mittelrhein, Werkstatt des Meisters des „Diptychons von Kremsmünster“, *Muttergottes mit Kind*, um 1400, Elfenbein mit Spuren von Vergoldung und farbiger Fassung

Die Geschmeidigkeit der Gesten – die Hände der heiligen Frauen, die Maria stützen, die geöffneten Hände des Täufers – finden ihre Entsprechung in der zarten Hand, die das Spruchband des in den Sandstein gemeißelten Propheten hält, oder in der liebevollen Geste, welche die elfenbeinerne *Muttergottes* mit ihrem Kind vereint. Unter Missachtung der Stofftexturen fallen die sich kräuselnden Gewandfalten volutenartig oder bilden tiefe Falten, die sich V-förmig brechen. Jahrzehntlang war der Schöpfer der *Kreuzigung mit dem Dominikaner* anonym geblieben. Anhand von formalen und

stilistischen Vergleichen mit Kartons für Glasfenster, die eindeutig von dessen Hand stammen, kann die *Kreuzigung* nunmehr dem Straßburger Künstler Hermann Schadeberg zugeschrieben werden.